

OLYMPIA

FRAUENEISHOCKEY

Eine Schweizerin im Olympiafinal

Wenn heute die USA und Kanada die Goldmedaille im Fraueneishockey unter sich ausmachen, ist auch eine Schweizerin mit im Spiel: Sue Merz (29) hat Schweizer Eltern und spielte früher bei Lyss.

Michael Schenk
Salt Lake City

«Oh, die Goldmedaille von Nagano – die liegt bei meinem Vater zu Hause auf dem Nachttisch.» – «Wie bitte?» – «Ja, ich würde sie eh bloss verlieren, weil ich so viel unterwegs bin», sagt Sue Merz. Im ersten olympischen Fraueneishockey-Final vor vier Jahren in Nagano leistete die Verteidigerin die Vorarbeit zum wichtigen 1:0, welches letztlich den überraschenden Sieg gegen die bis dahin unbesiegbaren Kanadierinnen einleitete.

Sue Merz, 1994/95 und 1995/96 bei Lyss engagiert, ist amerikanisch-schweizerische Doppelbürgerin. Der Vater stammt aus La Neuveville, die allzu früh verstorbene Mutter Catherine aus Münsingen. «Noch bevor ich Englisch konnte, habe ich Berndeutsch gesprochen», erzählt Merz. Jetzt wird die 29-Jährige, die seit der Geburtsstunde der amerikanischen Frauen-Nati dabei ist, lieber in Englisch interviewt. «Ich verstehe zwar noch etwas Schwiizerdütsch, aber eine Zeitung lesen oder gar schreiben könnte ich nie», lacht Sue Merz.

Eine Klasse für sich

Die US-Amerikanerinnen haben das olympische Frauenturnier in Salt Lake City bislang nach Strich und Faden dominiert. Ob läuferisch, technisch, taktisch oder körperlich: Die Titelverteidigerinnen sind in jeder Beziehung ein Klasse besser als die Konkurrenz. Dabei gibts in



US-Verteidigerin Sue Merz: Die 29-jährige Amerika-Schweizerin spielte in der vergangenen Nacht im Olympiafinal.

BILD KEYSTONE

den USA gar keine Klubs, «nur» das Nationalteam. Einige Spielerinnen trainieren in Juniorenmannschaften oder spielen im Ausland. «Wir kriegen vom Verband so viel Geld, dass wir nicht zu arbeiten brauchen», verrät Merz. Obwohl Eishockey ihr Job ist, will sie sich nicht als richtigen Profi bezeichnen.

Die Spielerinnen treffen sich sehr oft und sind viel unterwegs. Allein von September bis Ende Januar bestritt das US-Team 27 Spiele und gewann jedes. Die Stärke des Teams liegt auch in einer gewissen Verschworenheit und dem blinden Verständnis («die meisten spielen seit vier Jahren zusammen») begründet.

Nach den Siegen gegen China, Deutschland, Finnland und im Halbfinal gegen Schweden (31:1 Tore) sind die Amerikanerinnen auch im heutigen Final (1:00 MEZ) gegen Erzrivale Kanada favorisiert. Achtmal standen sich die beiden Teams in den letzten vier Monaten gegenüber – immer hiess der Sieger USA. Trotzdem

prophezeit Merz: «Es wird eng werden.»

Für Sue Merz wird es nach einer langen und erfolgreichen Karriere mit unter anderem sechs WM-Silbermedaillen voraussichtlich der letzte Auftritt auf internationalem Parkett. Definitiv entscheiden wolle sie sich aber erst nach den Spielen. Zum

Beispiel in den Skiferien. «Am 23. März fliege ich mit meinem Vater in die Schweiz», freut sie sich. Die Schwester des Vaters lebt in La Neuveville.

So wies aussieht, wird der Vater eine zweite Goldmedaille mitbringen und sie nicht ohne Stolz allen, die sie sehen wollen, zeigen. ♦